



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

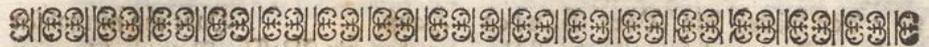
Predjgen Auf alle Sonntäg Deß gantzen Jahrs ...

Knellinger, Balthasar

München, 1691

Vierzehende Predig/ An dem Sonntag Quinquagesimæ. Jnhalt: Jrrwohn der Fastnacht-Kinder. Vorspruch. Tradetur enim gentibus, & illudetur, & flagellabitur, & consequetur. Dann er wird übergeben werden ...

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75506](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75506)



Vierzehende Predig /

An dem Sonntag Quinquagesimæ.

Inhalt:

Irwohn der Fastnacht-Kinder.

Vorspruch.

Tradetur enim gentibus, & illudetur, & flagellabitur, & conspuetur.

Dann er wird übergeben werden den Heyden / und sie werden ihne verspotten / und geißlen / und verspeyen. Luca c. 18. v. 32.

N.
183.



Uß den Gelehrten wird niemand zweifeln / und noch vil weniger in Abred stehen / daß die Fastnacht noch ein Uberswirlein der alten Heydenschaft seye / und von der Römer so genannten Bacchanalibus herkomme. Dañ obwolten sich die liebe Braut Christi / verstehe die Catholische Kirch / der Heydnischen Wohnsüßigkeit schnurgrad entgegen setzet / und ihrem allerheiligesten Gespons Christo Jesu anlobet / möglichsten Fleiß / und Sorg anzukehren ; damit nit nur die Abgötterey selbst / sondern auch alle von der Heydenschaft eingeführte Mißbräuch abgestellt / und aufgetilget werden / so muß sie doch mit Zäher-triessenden Augen / und Traur-vollem Herzen gedulden / daß mancher auß ihren Kinderen sich zu diser Zeit auf gut Heydnisch lustig mache / Catholicè credat, wie die Wort des heiligen Petri Damiani lauten / & gentiliter vivat: Catholisch dem Glauben nach / Heydnisch dem Leben nach. Sein Abgott aber ist zu diser Zeit der Bauch / sein Tempel das Zech-Haus / sein Opfer die übermäßige Gropferen / sein Andacht die zaumlose Mutwilligkeit. Also / daß der

liebe Heyland dise Fastnacht-Täg gar wol seine Traur-Täg nennen / und bey Anfang derselbē wehklagend sagen kan: Ecce ascendimus Hierosolymam, & consumabuntur omnia: Sehet wir steigen hinauf gen Jerusalem / und es wird alles erfüllet werden; alles was nur die Bosheit ersinnen / und der Muthwillen verüben kan. Jerusalem solte freilich / ihrem Nahmen nach / seyn ein heilige Statt; aber Filia populi mei crudelis: Die Tochter meines Volcks ist grausam: Sie hat die Heiligkeit mit der Bosheit vertauschet / und wird mir es zu diser Zeit nit besser machen / als die Heyden. Jetzt / jetzt keinen sich meine Christen wider mich auf / verspotten mich / geißlen mich / verspeyen mich. Sie machen mir auß der Fastnacht-Wochen ein Marters-Wochen. Ihr Kurzweil wird mir zu einer Langweil / ihr Gelächter zu einer Verspottung / ihr Unverschämigkeit zu einer Entblößung / ihr Unmäßigkeit zu einer Creußigung. Es hat sich nemlich ein falscher Wohn in ihre Herzen eingetrungen / als ob die Fastnacht etwas verstatete / was sonst zu andern Zeiten verboten ist. Jetzt / sagen sie / ist uns verlaubet einen guten Muth anzustellen / und eben darum müssen

Lucæ cap.
18. v. 31.

Serm. de
S. Eleu-
chadio,
circa me-
dium.

Epist. 1.
c. 2. v. 16.

sen sich die zehen Gebott ein wenig auf die Seyten setzen lassen. Dese Zeit seynd Fastnacht-Busen/verkleidet/ und verummuet. Velamen, wie der heilige Petrus redet / habentes malitiam, libertatem. Sie haben ihnen selbst angeworffen ein Uberkleid / oder Deckmantel der Bosheit / nemlich die Freyheit: Frey/frey/ruffen sie/seynd wir in disen Tagen von der gar zu genauen/ und Herbs-zwingenden Sorg / die Gefäss Gottes zuhalten; Jest gilt es uns einen / und anderen Sprung über die Schranken der Erbarkeit hinauf zuwagen: Die Fastnacht ist kein Bus-Zeit/sonder ein Lust-Zeit; wer wil sich aber rechtschaffen lustig machen / wann er das Gewissen nit ein wenig einschläffern darf? Also reden dise frevelsüchtige Fastnacht-Buben. Aber ich wil ihnen in gegenwärtiger Predig zeigen/das alles/was sie da reden/ein lauterer Ungrund / ein lautere Falschheit / ein lauterer Frevel seye: Sie müssen mir wissen / was ihnen zwar schon ihr eigenes Gewissen sagt/aber ihr Bosheit nicht hören / noch verstehen wil; nemlich / das in der Fastnacht nicht die geringste Sünd verlaubet seye/ ja das wann ein Zeit in dem ganzen Jahr ist/ in welcher man sich von dem Sündigen sorgsam enthalten solle/solches die Fastnacht-Zeit seye. Dises getraue ich mir mit Beystand Gottes zuerweisen/ und mache jest gleich der Predig in dem Nahmen JESU, und MARIA den Anfang.

N.
184.

Saget an/freysinnige Schwärmer/woher habt ihr/das die Sünd nit einen Tag/wie den anderen/verbotten / und das die Fastnacht hierinfals was besonders habe? Ich lese zwar in Göttlicher heiliger Schrift/das für alle Sachen ein gewisse Zeit bestimmt seye / und werden uns bey Ecclesiaste an dem dritten Capitel acht und zwainsig Zeiten nacheinander benamset / wo bald dise / bald jene Berrichtung gelegentlich möge vorgenommen werden. Er sprichet also: Tempus nascendi, & tempus

moriendi, tempus plantandi, & tempus evellendi, quod plantatum est; tempus occidendi, & tempus sanandi; tempus destruendi, & tempus edificandi: Es ist ein Zeit das man geboren werde / und ist ein Zeit / das man sterbe: Es ist ein Zeit das man pflanze / und ist ein Zeit das man das gepflanzte widerum aufreisse: Es ist ein Zeit zu tödten / und ist ein Zeit widerum gesund zumachen: Es ist ein Zeit das man niederreisse / und ist ein Zeit das man aufbaue. Hier auf folget noch ein langes Zeit-Registers Aber die Wort / Tempus peccandi, Ein Zeit zusündigen / finden sich in diser ganzen Zeit-Ordnung nicht einmal. Wann es um die Haltung der Gebotten Gottes zu thun / so seynd alle Zeiten gleich; Da ist der fröliche Hochzeit-Tag / wie der Quatember-Fasttag / da ist die Fastnacht-Wochen / wie die Char-Wochen. Es ist die Sonne schon vil tausendmal auf ihrem guldenen Wagen hereingefahren; aber doch hat sie nicht einigen Tag / ja nit einige Stund jemahls mitgebracht / in welcher die Sünd wäre verlaubt gewesen. Gleich bey Erschaffung der ersten Geschöpfen / nemlich der Englen / hat Gott die Ubertretung seiner Gebotten bey hoher Straff verboten / und wird dises Verbott bis zu Untergang der Welt nit aufgehoben werden. So gar in der Höll darunten bleibet die Sünd verboten/und solten die Schmerzen der Verdamten noch so groß seyn / so werden ihnen doch dieselbige das Sündigen die ganze Ewigkeit hindurch nit mahlen giltig machen. Ein neue Straff wird ihnen zwar Gott beschworen nit aufzulegen/ jedoch ihnen mit Fortsetzung der einmahl angefangenen Züchtigung immer / und ewig zuverstehen geben / das er ab ihren Lasterungen das grössste Mißfallen habe / und sie als unversöhnliche Feind verfolge. Wann nun in der Höll kein Zeit zusündigen ist / wie vil weniger wird sich hieroben auf Erden ein Zeit / dise Un-

A 2

N.
185.

saht

Verfa 2.
& 3.

raht zubegehen / benennen lassen? Ver-
nemmet nur / geliebte Zuhörer / wie Gott
gleich dem ersten Menschen so klar be-
deutet / daß niemahlen der Tag kommen
werde / woran er einen Frey- Brief für
die Sünd zuverhoffen habe. De ligno,
2. v. 17. lauret das betrohliche Verbott Gottes /
scientia boni, & mali ne comedas.
In quocunque enim die comederis
ex eo, morte morieris: Von dem
Holz der Wissenschaft des Guten /
und des Bösens sollest du nicht es-
sen. An was immer für einem
Tag du darvon essen wirst / wir-
dest du des Todts sterben. Son-
ders beobachtlich seynd die Wort In
quocunque die, an was immer
für einem Tag: Dann mit disen
wil Gott sovil sagen: Adam / merke
mich wol / ich nimme keinen Tag in der
Wochen / keine Wochen in dem Monat /
kein Monat in dem Jahr / kein Jahr in
deiner ganzen Lebens- Zeit auß: Die
Sünd so ich dir heut verbietete / die ver-
bietet ich dir für morgen auch. Ich
bin zu allen Zeiten dein Herr / und du zu
allen Zeiten mein Knecht. Zu diser
Stund wil ich geehret seyn / und desglei-
chen in allen anderen hernachfolgenden
Stunden. Ich wird auch niemahlen
ungestraftet vorbegehen lassen / wann
sich ein verächtliches Geschöpf wider
mich aufleinen / meinem Willen wider-
streben / oder eines von meinen Gebotten
übertreten wird.

N.
186.

Berosius
Lib. de Re-
bus Baby-
loniis.

Also dann ist es beschloffen / und nach
disem weiß sich hiemit jedermann zurich-
ten. Niemahlen wird Gott
dasjenige thun / was vor Zeiten die alte
Babylonier sollen gethan haben. Es
ware bey ihnen ein Festbegängnuß / wel-
che sie Sacza nenneten / und den 17. Tag
Augustmonats / unserm Calendar nach /
gehalten wurde / anch fünf Tag lang
währete. Unter diser Zeit kehrete sich
alles um; die Knechte wurden zu Her-
ren / und die Herren zu Knechte; Jene
hatten zu befehlen / diese mußten gehor-
samen. Einer auß den Knech-
ten wurde königlich heraufgekleidet / den

sie Zoganem nenneten / und auf den
Befehl dieses Afer- Königs mußte sich
jedermann fertig halten: wolte ich auch
keinem Herren / oder Frauen gerathen
haben / daß sie sich in diser Zeit erkühnen
hätten / einen auß ihren Dieneren mit
Gewalt zu dem Gehorsam anzuhalten;
Dann wie leicht zugedenken / wurde Zo-
ganes disen seinen Mit- Knecht / oder da-
mit ich recht sage / disen seinen sechsmah-
ligen Hoffherren verthätiget / und hinger-
gen den Herren / oder die Frau zur Des-
mut / und schuldiger Dienstleistung an-
gewiesen haben.

Nit also / sag
ich / machet es Gott mit uns zur Fast-
nacht; er leget seinen Gewalt / was zu-
gebieten / mit hinweg / und gestattet kei-
nem / daß er zur Fastnacht- Zeit den Her-
ren spile: Lasset ihme auch von uns nie
das wenigste vorschreiben.

Des-
nen Menschen endlich ist es nit so gar
unanständig / wann sie umwechseln / und
der anvor Herr gewesen / hernach Die-
ner wird; dann sie seynd gleicher Wes-
senheit / und keiner besser / als der andere.
Darum ist es nur ein Gerathwol / daß
diser zu einem Herren / jener aber zu ei-
nem Knecht worden. Es hätte sich
leicht schicken können / und hat sich zu-
weilen wol auch geschicket / daß der / so
vorhero einem anderen Befehl gegeben /
sich hernach bey eben diesem Befehls hat
erholen müssen.

Aber Gott
bleibet allzeit der er ist / nemlich der all-
gebiettende Herr über die ganze Welt;
Und wir bleiben ebenfals die wir seynd /
nemlich Pflicht- schuldige Knecht / die
sich des Gehorsams nimmermehr ent-
schitten können.

Wehe derohal-
ben demjenigen! welcher ihme selbst
in der Fastnacht ein Ausnahm machen /
und vermaßentlich sagen darf / daß er zu
diser Zeit ein oder anderes Gebott Gottes
ohne sondere Schuld übertreten könne.

Noch weher aber demjenigen! wel-
cher in der Fastnacht seiner muhewillig-
gen Bosheit den Zigel völlig schiessen
lasset / und mit Gott auf ein gleiche
Weiß verfaret / wie die Schindler mit
ihren Bösen / wann sie von ihnen nicht
erhalten können / was sie verlangen; sie

schmä-

Maffais
Historia
Indica
Lib. 6.

schmähen / schänden / und schlagen die selbige / ja stossen oder werffen sie gar in das Wasser hinein: vermeinen gleich wol / es seye alles widerum aufgerichtet / wann sie nur hernach ein andere Seiten aufziehen / und dise ihre Gößen umfangen / küssen / und wegen der zugefügten Schmach demütigst um Verzeihung bitten.

Nein / mit unserem Götze muß man nit also freveln. Unempfindliche Stöck / leblose Böck / wie die Chindische Gößen seynd / können dises schon erdulden; Aber die höchste Masse wird dergleichen Beschimpfungen keineswegs ungerochen hingehen lassen. Gegen Götze müssen wir uns zu allen Zeiten mit gebührender Ehrerbietung einstellen. *Ipsi honor, & gloria in secula seculorum; Ihme solle Ehr / und Glori erwisen werden / wie von Anfang / also auch jetzt / und in alle Ewigkeit.*

N.
187.

Wird demnach die Fastnacht / wann sie schon ihre Narren-Schellen in allen Gassen erklingen lassen / jedannoch mit denselben der Sünd nit einleiten. In gewissen Stätten ist es der Brauch / daß man Anfangs der Dult / oder des Jahrmarkts den Dieben / und allem Lumpen-Gesind einleitet / und ihnen auf etliche Täg die Freyheit verstatet / mit anderen ehrlichen Leuten in der Stat zuhandlen / ihr Nothdurft einzukauffen / oder sonst was anderes / so ihnen angelegen / allda zuverrichten. Aber solten die Fastnacht-Bußen mit allen ihren Schellen eines Leitens zusamleiten / so wurde doch hierdurch denen Sünden / und Lasteren nicht eingeleitet / noch einziger Zutritt in unsere Herzen verstatet werden. Auch zur Fastnacht-Zeit ist der Sünd das Land verbotten; auch zur Fastnacht-Zeit seynd die Geil- und Trunkenheit zwey vichische Laster; auch zur Fastnacht-Zeit stinken die unverschämte Wort / und die unkeusche Antastungen / nach dem garstigen Höll-Vock; auch zur Fastnacht-Zeit lassen sich das Gewissen nit aufleihen / und der Schutz-Engel nit spazieren schicken. Fastnacht hin / Fastnacht her / die Sünd blei-

bet allezeit Sünd / das Schwarze allezeit schwarz / und das Tödtliche allezeit tödtlich.

Wasche sich der höllische Mohr so vil / und lang er wil auf die Fastnacht / so wird er doch allzeit der ruffige / der leidige / der abscheuliche Teufel bleiben.

Sage mir her / äppiges Fastnacht-Kind / wird ein Ehemann von seiner Hausfrauen / welche ihrer Pflicht vergessen / und einem anderen zu Willen worden / die Entschuldigung annehmen / wann sie sagen wird / solches seye zwar geschehen / aber fürwahr zu keiner anderen Zeit / als zur Fastnacht-Zeit / wo er ja wol wisse / daß was mehreres / als sonst verlaubt seye? Was? wird er sagen / hast du mir nicht die Treu bis in den Tod versprochen? Wie kan dich dann die Fastnacht entschuldigen? oder warum solle ich dir zu diser Zeit gestatten / was zu allen Zeiten der ehelichen Pflicht schnurstrachs zuwider lauffet? Ey so bist / und bleibst du dann ein treulofer / meinediger / und ehrvergessener Schlepp-Sack / der nichts als Spott / und Schand vor aller Welt verdient hat.

Dergleichen wurde sich kein Dieb / oder Todschlagger vor der Obrigkeit jemahls schön machen / wann er zu seines Vertheidigung vorwenden wolte / daß er den Diebstal / oder Mordthat zur Zeit der Fastnacht begangen: Ungezweiflet wurde er mit anderen Dieben oder Mörderen / welche sonst unter dem Jahr gestolen / geraubet / oder Menschen-Blut vergossen haben / gleiches Urtheil außsehen müssen.

Wann aber die Menschen nit gedulden wollen / daß man in verbottene Sachen einen Unterscheid unter den Jahrzeiten mache / wie wird Götze solches zugeben / und gestatten können? Jesus Christus, spricht Paulus zu den Hebräern / heri, & hodie: **JESUS** Christus gestert / und heit. Was er gestert gewesen / das ist er heit auch; Was ihme gestert gefallen / oder mißfallen / das gefallen / oder mißfallen ihme heit auch; Was er gestert unter Ver-

R 3

trohung

N.
188.Cap. 13.
v. 8.

trohung der höllischen Peyn verboten / das verbietet er auch heut unter eben diser Straff. Pone me, hat er vor der Fastnacht gesagt / ut signaculum super cor tuum : Trucke mich wie ein Pitschast auf dein Hertz. Wann er nun in der Fastnacht kofftet / und das Insignel aufgerissen / und die Tred gebrochen findet / so verstosset er ein solche Seel auß seinem Braut-Beht / und übergibet sie einweders den höllischen Zuch-Knechten ewiglich zupeynigen / oder wennigst beflicke er dem scharfnagenden Gewissens-Wurm / daß er ihr seine spitze Zähne wol einsetze / und das meins eyndige Hertz in Stück zermale.

N.
189.
Proverb.
6. 14. v. 9.

So bleibet es dann darbey / Stultus illudet peccatum, ein Narz ist der / so der Sünde nur spottet / und sagen darf / jeh ist sie uns verlaubet ; jeh ist es Fastnacht ; jeh darffen wir unseren Luft büssen ; jeh können wir uns vor Eingang der Fasten von den Freuden / und Wollustbarkeiten diser Welt rechtschaffen lassen.

Nein / nein ; Sünd ist allzeit ein Pest ; die Pest aber wird nie mahlen eingelassen / sondern allzeit abgehalten.

Es hat auch mit dem Sündigen ganz ein andere Meinung / als mit dem Fleischessen.

Das Fleisch ist kein Sach / welche von Natur böß ; darum darf man es zu gewissen Zeiten leck essen / und wann es nicht verlaubet zu essen / so verbleibet es zwar in seiner Natur einen Weg / als den anderen / gut / und nur das Verbott machet das Essen sündhaft ; wie dorten in dem Paradyß geschehen / da Gott dem Adam ein Baum-Frucht verboten / welche von Art besser nicht hätte seyn können / und ihme nur darumen den Tod gebracht hat / weilien Gott die Enthaltung von selbiger mit ernstlicher Betrohung gebotten.

Aber die Sünd ist / wie die Schulen reden / ein Sach / die von Natur / Art / und Wesenheit böß ; Peccatum, sagen sie / est intrinsicè malum : Und darum kan sie zu keiner Zeit gut / oder zulässig werden. Gott ist allzeit gut / und die Sünd allzeit schlimm ; Daher so lang Gott

Gott ist / das aber ist / und bleibet allzeit / so lang kan er die Sünd nie gedulden : Er muß selbige zu allen Zeiten hassen / verbieten / verfolgen / und mit allerhand Straffen / ja endlich gar mit dem höllischen Feur / ewiglich züchtigen.

Bishero hab ich den Sünderen bewisen / woran sie / auch ohne allem meinen Beweis / nicht haben zweiffeln können ; Darum haben meine Wort vil mehr zu Stopfung frecher Mäuler / als zu Unterrichtung irriger Gewissen gedienet.

Anjeho aber wil ich ein Wahrheit darthun / daran mit allein die sündhafte Welt / sonder villeicht auch ein gute Anzahl deren / welche sich sonst mit der Tugend zimlich wol verstehen / zweiffeln kunten.

Ich wil nemlich beweisen / daß man zu keiner Zeit weniger sündigen solle / als zur Fastnacht-Zeit : Und damit ich gleich zur Prob schreitte / so begere ich zuwissen / wann der Sündere in größter Gefahr stehe / gestraffet zuwerden / alsdann wann alle mit ihme sündigen / oder wann er ganz alleinig sündiget ? Wann ist es um die Sodomiter mislicher gestanden ? alsdann / da etwann nur etliche wenige sich in dem Sünden-Wust herumgewälhet / oder nachmahls / da schon die Laster dergestalten überhand genommen hatten / daß

nicht sehen mehr allda zufinden gewesen / die mit unbeslecktem Herzen vor Gott hätten erscheinen können ? Wann hat Gott / frage ich noch weiter / die Welt mit der Sündflut zuüberschwemmen angefangen ? wann seynd die unter der Erden verborgene / und verschlossene Wasser mit großem Geräusch auß dem Abgrund hervorgebrochen ? wann seynd die Schuß-Gätter des Himmels eröffnet worden ? wann hat das Meer mit sein Wasser-Bergen alle irdische Berg überstigen ? wann ist das ganze menschliche Geschlecht / bis auf etliche wenige / erbärmlich verläuffet / und zugrund gerichtet worden ?

Alsdann / alsdann / da nicht nur etliche wenige / sonder alles Fleisch seinen Weg verfälschet. So hätte dann einer zur selbigen Zeit / da die Welt in das schändliche Laster der Unzucht

N.
190.

sucht ganz vertieffet ware / nit tohret
 ter reden können / als wann er bey sich
 also gesagt hätte: Was hab ich Ursach
 zu disen so gar verderbten Zeiten der
 Tugend nachzustreben? Ist doch kei-
 ner nichts nutz; warum solle ich allein
 gut verbleiben / und der Tugend abwar-
 ten? Wo der bösen Exempeln so vil
 seynd / daß sie gar nit mehr zuzählen / da
 muß mir ja auch verlaubet seyn / auf der
 breiten Laster-Strassen mit anderen
 frey / und ungehindert fortzulauffen?
 Unter so vil Sünden wird sich die mei-
 nige / wie ein Tröpflein in dem weit-
 schichtigen Meer verlieren. Ach
 nein / nein! Damahls ware es doch
 gar nicht um die Zeit / dergleichen Reden
 zuführen; sonder vilmehr hätte ein jeg-
 licher auf folgende Weiß mit sich sollen
 zu Raht gehen: Es haben jeziger Zeit
 die Sünden allzusehr überhand genom-
 men; niemand ist fast mehr übrig / der
 mit seinem Wolverhalten die Zucht
 Ruhten zuruckhalten / und den Nach-
 sehenden Gott besänftigen könne. Ge-
 selle ich mich auch zu dem gottlose Sün-
 der-Dauffen / so ist zubeforgen / die Maß
 unserer Wissfahnen werde erfüllet / und
 der Himmel solcher Gestalten erzirnet
 werden / daß er sich entschliesse / uns alle
 vom Grund aufzutilgen. Wil
 sich demnach gebären / daß ich / und et-
 wann noch etliche andere mit mir / zu
 diser Zeit den guten Werken mit mehre-
 rem Fleiß / als sonst jemahlen / oblige;
 und da die ganze Welt in dem Feur ste-
 het / solle ich ja freilich nit Holz / sonder
 Wasser / zutragen / und auf alle Mittel
 gedacht seyn / wie doch dise so grosse / und
 höchstgefährliche Brunst möge gelöscht
 werden.

Was ich nun von der jenigen Zeit /
 auf welche kurz hernach der allgemeine
 Sündflus erfolget / biß hieher gespro-
 chen / und erinneret / das wil ich ebenfals
 auf die jezige Fastnacht-Täg verstanden
 haben. Niemahlen ist es weniger
 an der Zeit / daß man sündige / als zu di-
 ser Zeit. Dann da kommen die Las-
 ter in unzählbarer Menge zusammen /
 und wird die Wag-Schale der Göttli-

chen Gerechtigkeit allzusehr beschweret.
 Multiplicati sunt, spricht anjesho Gott /
 qui oderunt me iniquè. Es haben
 sich außdermassen vermehret die
 jenige / welche mich unbilllich has-
 sen: Nunc exurgam: Jetzt wil ich
 aufstehen / jetzt wil ich dareinschlagen /
 jetzt wil ich mein Schwert mit dem Blut
 deren / so wider mich zu diser Fastnacht-
 Zeit zusam geschworen / tranken / und er-
 sättigen.

Nun dises Unheil von der Christen-
 heit abzuleinen / haben sich die getreue
 Freund / und andächtige Kinder Gottes
 in disen Tügen zu bestmöglicher An-
 dacht / und eyfrigster Tugend-Ubung
 angeschicket; Sie haben strenge Buß-
 werck auf sich genossen / Bett-Gäng an-
 gestellet / das hochheiligste Sacrament
 des Altars öffentlich zu allgemeiner An-
 bettung aufgestellt / Predigè / und geist-
 liche Ermahnungen zu dem Volk ge-
 halten / und jedermänniglich zur Buß /
 Beicht / und Empfangung des hochheili-
 gsten Geheimnuß des Altars / durch An-
 kündigung des vollkommenen Ablass / auf-
 gemahnet.

Solle ich die Exempel / und Tathen
 reden lassen? so finde ich deren an ver-
 schiedenen Orten ein seine Anzahl / wil
 selbige beybringen / und also die Lebens-
 Historien der heiligen / oder doch heilig-
 mässigen Dieneren / und Dienerinnen
 Gottes / an stat meiner / reden lassen.

Der an Geblüt / und Tugend hoch-
 adeliche Herr Alexander Bertius hat di-
 se drey Fastnacht-Täg in der Kirchen
 mit Betten / Betrachteten / und Süßken
 zugebracht / wie hiervon sein Lebens-Bes-
 schreibung außdruckliche Zeugnus givet.

Der heilige Petrus von Alcantara
 hat seine geistliche Brüder auf den Chor
 zusammengeführt / um alldorten mit ihnen
 nicht nur zubetten / und Psalmen-Lieder
 zusingen / sonder sich auch mit Geißlen
 hart zuschlagen.

Unser frommer / und gottseeliger Bru-
 der Alphonsus Rodriquez lage dise gan-
 ze Zeit hinum vor dem höchsten Gut auf
 den Knien / und bettete inständig für die
 Sänder. Worbey er auch gesehen /

Psal. 37.
 v. 20.

N.
 191.

Splendore
 17.

Joan. Na-
 dasi in An-
 no Maria-
 no Soc. Je-
 su, ad an-
 num 1617,
 wie n. 1080.

wie die Mutter der Barmherzigkeit / samt einer grossen Anzahl der Engeln / und Heiligen Gottes gleichfals vor dem Thron Gottes dastunde / deren alle Geberden dem frommen Ordens-Bruder Anzeigen gaben / daß sie beschäftigt wären / Gott zuversöhnen / und für die Bile der jetziger Zeit begangenen Sünden Verzeihung zuerhalten.

Annal. Pa-
suarien-
sum, An.
1585.

Jene andächtige Dienerinn Gottes / von welcher in den Jahr-Schriften der Pasuarienfischen Landschaft Meldung geschicht / hat in ihrem Bett-Kämmerlein über diese Laster-volle Zeiten der Fastnachte bitterlich geweinet / und zwar um sovil desto mehrer / weil ihr der schmerzhafte Heiland in der Gestalt / wie er auf dem Calvari-Berg gekreuziget worden / erschienen / und zu ihr klagseufzend also gesprochen : Werke / wie ungütig dieses Volk mit mir umgehet.

Der heilige Philippus Neri hat in diesen Tagen anfänglich mit wenigen / hernach mit vielen die Kirchen der Stat Rom in Form öffentlicher Bitt-Gängen besuchet.

Raymun-
dus Ca-
puanus in
Vita.

Was die heilige Catharina von Senis für schöne Andachten zu dieser Zeit vor sich genossen / ist gnugsam auß folgendem abzunehmen. Es entbranne in ihr ein ungemeyne Eoffers-Hitz / die Fastnachte mit Christo dem wehrtesten Schatz ihres Herzens heilig zubeghen. Und siehe / da kommet zu ihr der geliebte Bräutigam selbst in Begleitschaft seiner Jungfräulichen Mutter / des heiligen Stüfters Dominici, und etlicher anderer Heiligen Gottes / worunter auch der gekrönte Harpfenschlager David ware / welcher ein gar zartlautendes Hochzeit-Stücklein aufmachete / und darmit Catharinæ Herz nicht wenig erlustigte.

Warumen aber ein Hochzeit-Stücklein? Das wollen wir gleich hören: Siehet / MARIA ergreiffet schon die Hand Catharinæ, und strecket dieselbige gegen Christo auß / mit bengesehter Bitt / er wolle ihm gnädigst belieben lassen / sich mit dieser reinen Gespons zuvermählen. Hierauf willigte Christus alsobalden ein / und zum

Zeichen seiner gegen Catharina tragenden Liebe / stecket er ihr den himmlischen Braut-Ring an den Finger.

O Gnad! O Günst! O Liebe! O Vermählung! O Hochzeit-Fest! dergleichen auf Erden ja freilich keines gehalten wird. O heilige Fastnachte!

So nemmet dann / liebe Zuhörer / von diesen heiligen Seelen / deren Andacht ich bishero erzehlet hab / ein Exempel / und bringet mit ihnen die Fastnachte-Zeit in Besuchung der Kirchen / Anbetung des höchsten Guts / Empfangung der heiligen Sacramenten / und Übung allerhand schöner Tugend-Werken zu. Glaubet den übelbethörten Fastnachte-Brüderer nicht / wann sie sagen / in diesen Tagen vermöge der Brief ein mehreres / als sonst den Christen das Jahr hindurch verlaubet seye.

Dieses ist ein hochsträfliche Frevel-Red / dero sich so gar Seneca ein Heyd entgegen setzet / indem er also spricht: His maxime diebus animo imperandum est, ut tunc voluptatibus solus abtineat, cum in illas omnis turba procubuit: Sonderbar zu dieser Zeit muß man das Gemüt in Schranken halten; damit es sich allein von den Wollustbarkeiten enthalte / da sich das gesamte Volk gänzlich darcin vertieffet.

Ein Gott-liebendes Gemüt muß sich an das grosse Seil / womit der Satan sein muhtwilliges Fastnachte-Gesind fortreiffet / nit binden lassen; sonder vielmehr dahin geflissen seyn / daß diesen Laster-Buben schnurgrad entgegen geschancket / und was sie mit ihrer Bosheit verderben / mit guten Werken widerum ersetzt werde. Homo sapiens, siehet geschriben bey Ecclesiastico, in omnibus metuet, & in diebus delictorum attendet ab inertia: Ein verständiger Mensch wird sich in allen wol versehen / und in den Tagen der Sünden wird er sich hüten vor der Faulsinnigkeit. In Wahrheit wir befinden uns anseho In diebus delictorum: In den Tagen der Sünden / und wehe uns! wann wir

N.
192.

Lib. 2. B.
pist. 18.

Cap. 18.
v. 27.

wir wurden faul seyn wollen: Die Gefahr / von Gott gestraffet zuwerden / muß uns nit schlummeren / wil weniger gar schlaffen lassen. Ubel ist es gefehlet / wann in einem Schiff / wo der gröfste Hauff sich mit Essen / Trinken / Spilen / und Kurzweilen lustig machet / nit aufs wenigste ihrer etliche waschen / und auf die Ruder / Segel / Wind / und Wellen gut Acht haben.

Wir müssen auch nit seyn / wie jener Feigenbaum in dem Evangelio / an welchem Christus ein Frucht erforderet. Die Entschuldigung / daß jetzt kein einziger anderer Feigenbaum mit Früchten behänget seye / hat ihne von der Malediction nicht retten können: Gleichermassen wurde es uns auch nit zuverzeihen seyn / wann wir sagen wolten: Jetzt seye fast jederman dem sinnlichen Wohlleben ergeben / und halte keiner dafür / daß die Fastnacht anderst / als in gutem Muth solle zugebracht werden. Sagen andere was sie wollen / wir wissen schon / was zuthun ist: Nemlich was einem getreuen Kind Gottes zusiehet / welches ihne ja die Ehre seines lieben Vatters niemahlen hitziger solle angelegen seyn lassen / als wann er von andern hart beleidiget / entunehret / und beschimpfet wird.

Nun zu solchem kindlichen Liebsdienst alle Anwesende nachtrucklich aufzumachen / bringe ich bey / was in dem vierten Buch des Lebens der heiligen Gertraud / zwölften Capitel / zu finden / und gewislich alle Herzen (auch die / welche sonst von der wahren Andacht wenig haben / nicht außgenommen) zu einem zarten Mitleyden bewegen kan.

An dem Samstag vor Quinquagesima, das ist / vor dem heütigen Sonntag / zur Zeit des heiligen Mess-Opfers / erscheint Christus diser seiner lieben Braut / und redet sie also an: Sis tu mihi, dilecta, in protectricem: Seye du mir / Geliebte / zu einer Beschirmerinn / und halte mir Schutz wider die jenige Schmach- und Lasterthaten / mit welchen absonderlich man diese Fastnacht-Zeit hinum an mich setzen

wird. Nunc à cæteris fugatus, paulare desiderans, ad te confugi: Anz jeto / da mich andere verjagen / hab ich mein Zuflucht zu dir genommen / um ein wenig zuverschmaufen. Worauf ihne die heilige Gertraud mit beyden Armen an sich gezogen / und so innmächtig umfangen / daß es geschinen / als hätte sie ihne / zu besserer Versicherung vor seinen Feinden / gar in das Herz hineintrucken / und unter ihrer Brust verbergen wollen. Ach

sehete! andächtige Christen / wie sich euer liebster Heiland auf die Fastnacht setzet / wie er ganz beängstiget bey seinen getreuen Freunden / und Kinderen Unterschluß suchet. Es seynd diese

Täg für ihne die allerschwereste / so er im ganken Jahr hat. Zu diser Zeit

leinen sich so gar die jenige wider ihne auf / welche sonst zur Tugend nicht so gar ungeneiget seynd. Sonderbar

aber rotten sich jetzt zusammen die verwegnesten Weltlingen / welche wann sie das ganze Jahr hindurch lasterhaft gewesen / werden sie anjeto gar zu einem lauterem Laster.

Jetzt / jetzt bringet der Satan die menschliche Bosheit biß auf das höchste / und da sonst die Marter-Woche der Beschluß der Fasten seyn sollte / fanget er mit den Scinigen noch vor der Fasten die Marter an. Durch die freysinnige Spott-Vögel verlachet er ihne / durch die ungewaschene Poffenreisser verspeyet er ihne / durch die unkeusche Wollüstler geißlet er ihne / durch die versoffene Bauch-Brüder tränket er ihne mit Gall.

Jetzt / jetzt zu diser liederlichen Fastnacht-Zeit gerahet der Evangelische Wandersmann widerum unter die Mörder; jetzt fallen sie ihne mit vollem Hauffen an / schlagen / ja verwunden ihne gar biß auf den Tod.

Ach! so brauchet er dann einen barmherzigen Samaritan / der ihme Wein / und Del in die Wunden gieße / der ihne aufnehme / tröste / und verspflege.

Nun diser Samaritan seye du mein Christ: Beraube dich des jennigen / was du diese Täg hinum zu deiner Ergeglichkeit anwenden kuntest. Der

S

Sama

Ibidem.

Marci c.
11.N.
193.In Vita
cap. 12.

Samaritan ist abgestigen von seinem Pferd / und hat den Beschädigten darauf gesetzt; Er hat sich beraubet des Oels / und Weins / so er zu seiner Erquickung mitgenommen hatte. Er hat auch sein selbst eigene Zehrung angegriffen / und einen Theil darvon dem Wirt in die Hand gelegt; damit er dem Kranken desto fleissiger warten sollte. Eben also müßet ihr / fromme Seelen / auch thun. Nit für euch / sonder für euren lieben / und dermahlen von den Sündereu so hart beschädigten Jesu müßet ihr Sorg tragen / ein / und anderes Fastnacht = Freülein dahinden lassen / euren Fleisch da ein gutes Bislein / dorten ein gutes Tränklein abspannen. Des Tags öfters in der Kirchen / wo das hochwürdigste Altar = Geheimnuß herausgesetzt ist / erscheinen; Sonderbar bey dem Morgen = und Abend = Segen; Über das noch ein oder anderes Bußwerk auf euch neñen / und was dergleichen Andachten noch mehr seyn mögen. Also wil der betrangte Jesus von euch getröstet seyn: Sis tu mihi, sagt er zu deiner / zu meiner / zu diser / zu jener Seel: Sis tu mihi, dilecta, in protectricem: Seye du mir / O Geliebte / zu einer Beschirmerinn. Ich komme

zu dir / nicht nur wie dorten zur Braut in dem Hohen = Lied / mit einem von Tau = und Regen = Tropfen der Nacht benehten Haupte / sonder wol gar mit einem blutigen Haupte; dann die Sündereu haben mich erschrecklich gezeißlet / und ihr Boshheit auf meinem Rücken über alle massen verlängeret.

Derentwegen suche ich bey dir Trost / Hülf / und Ruhe. Ach! seye mir getreu; ach! versage mir dein Liebe nit; ach! weise mich von deinem Herzen / darinnen ich zuruhen verlange / nicht ab; ach! seye mir zu einer Zuflucht / zu einem Schirm = Tach / zu einer Schutz = Wehr; dann fürwahr die Sündereu tringen stark auf mich / und suchen nichts anderes / als wie sie mich noch einmahl an das Creuß naglen / und alda zutod martieren mögen.

Also seüßet / also klaget / also bittet / andächtige Christen / euer hart = verfolgeter Jesus.

So erbarmet euch dann seiner / und bringet dise drey Fastnacht = Tag mit sonderer Andacht zu / versichere / daß er euch für dise wenige Stündlein ein unendlich lange / und mit allen Freuden überfüllte Ewigkeit zum Lohn geben werde.

A M E N.



Stumpf